

gebracht worden. Die zwei Schwalben (Fig. 2) sind gleichfalls sehr gelungen, ihre Anbringung könnte geschickter und die Verlängerung der Flügelpartie diskreter sein. Der Fond ist in gelbgold gehalten, die Vögel in weißer Emaille, malvenfarbig getönt. Wesentlich origineller sind die mit dem zweiten Preise gekrönten Entwürfe von Edouard Jeanneret, einem Schüler der Kunstschule zu Chaux-de-



Fig. 4. Tanne.

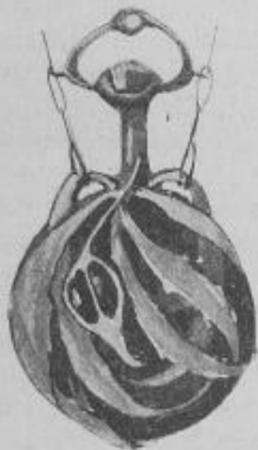


Fig. 6. Nieswurz.

Fonds. Von seinen drei Entwürfen seien die zwei besten hier abgebildet. Fig. 3: die Schmetterlingspuppe und Fig. 4: Tanne. Das Fehlen der Farben in der Abbildung beeinträchtigt natürlich die Verständlichkeit und den guten Eindruck dieser Entwürfe sehr. In Fig. 3 ist der Kopf in Elfenbein geschnitten, während die Flügel wie auch die Brosche in Zellenemail, teils durchsichtig, türkisfarben und opalisierend, ausgeführt sind. Das Uhrgehäuse selbst ist in gelbgold gehalten. Dieses Stück, so originell es ist, wird von den Fachleuten als fehlerhaft angesehen, weil es zu lang sei, um an der Brust getragen zu werden. Kürzen läßt es sich nicht, ohne daß man damit das richtige Verhältnis des Ganzen stört. Es wiederholt sich hier also auch der Gegensatz zwischen Kunst und Technik in der Uhrgehäusedekoration. — Eine ganz moderne Verwendung zeigt die Dekoration der Herrenuhr (Fig. 4) mit dem Kennwort „Tanne“. Die Zeichnung ist allerdings unklar, so daß



Fig. 5. Winter.

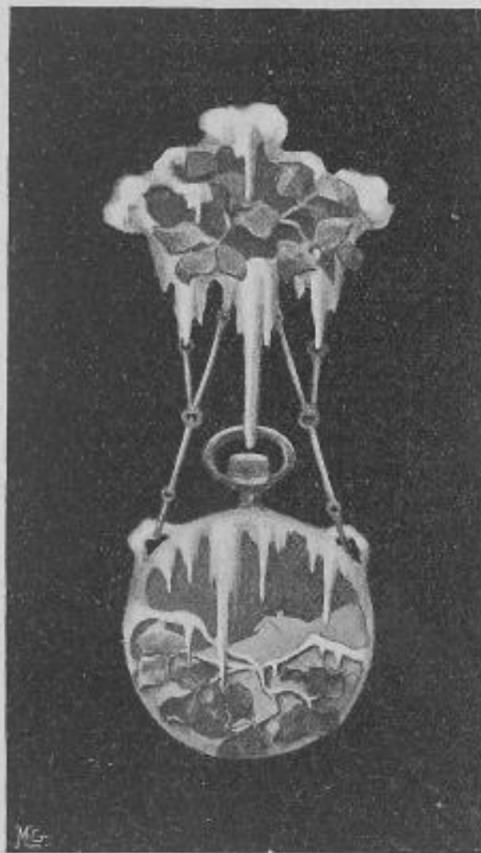


Fig. 8. Winter.



Fig. 11. Schmetterling.

man nicht leicht den Zusammenhang des Kennworts mit dem Motiv herausfindet. Die untere Partie ist ziemlich bedeutungslos, das Wappenschild könnte tiefer stehen, und wenn die Zweige der „Tanne“ in geschickterer Weise angeordnet und mit dem anderen Teil der Zeichnung in Verbindung gebracht worden wären, würde der Gesamteindruck ein erfreulicherer sein. Den dritten Preis erhielt



Fig. 9. Pfennigkraut.



Fig. 7. Isländisches Moos.

René Gigy, gleichfalls ein Schüler der Kunstschule zu Chaux-de-Fonds, welcher die Herrenuhr „Winter“, eine Tanne mit Tannenzapfen und Eiszapfen darstellend (Fig. 5), ferner die Damenuhren „Nieswurz“ (Fig. 6) und „Isländisches Moos“ (Fig. 7) zur Prüfung eingesandt hatte. So schön die Anordnung und der Gesamteindruck in Fig. 5 ist, so läßt die Detailausführung sehr zu wünschen übrig. Es scheint, als ob der Entwurf auf „Fernwirkung“ berechnet wäre. Sein Entwurf „Nieswurz“ (Fig. 6) ist ohne großen ästhetischen Wert, in der Art aber, wie die Blätter die Uhr umschlingen, interessant. Weniger leicht verständlich ist „Isländisches Moos“ (Fig. 7). Über eine im übrigen ganz glatte Uhr ist ein solches Blatt, welches ein günstiges Dekorationsmotiv zu bieten scheint, in graziosem Bogen gelegt. Der Rubin gibt dem Altgolddekor eine lebhaftere Wärme.

Ein weiterer dritter Preis fiel dem Graveur Porret in Le Locle für seine Entwürfe